


Pfarreiblatt

OBWALDEN



Läutordnung
Kath. Pfarrkirche
Maria Magdalena Alpnach

Für jede Kirche eine Läutordnung

Wenn am Samstagnachmittag in den Gemeinden Obwaldens die Kirchenglocken den Sonntag einläuten, dann passiert das nicht von selbst. Dahinter und hinter vielen anderen Glockenzeichen steckt eine Tradition, die umschrieben ist in einem mehrseitigen Handzettel. Er nennt sich die «Läutordnung der Kirche».

Seite 2/3

(Bild: Donato Fisch)

.....
Sarnen Seite 4/5
.....

.....
Schwendi Seite 6
.....

.....
Kägiswil Seite 7
.....

.....
Alpnach Seite 8/9
.....

.....
Sachseln • Flüeli Seite 10/11
.....

.....
Giswil Seite 12/13
.....

.....
Lungern • Bürglen Seite 14/15
.....

.....
Kerns • St. Niklausen Seite 16/17
.....

.....
Melchtal Seite 18
.....

Junge Leute kennen die Glockenzeichen kaum mehr

SMS vom Kirchturm

Woher weiss der Sakristan, mit welcher Glocke «Angelus» geläutet wird? – Er orientiert sich an der Läutordnung, die sich von Kirche zu Kirche unterscheidet.

Landauf, landab haben die Glocken in der Silvesternacht das neue Jahr eingeläutet. Diese Tradition ist sehr populär und wird selbst von Glockenkritikern kaum in Frage gestellt. Kleine Frage: Wissen Sie, wie das Neujahrsgeläute in Ihrer Gemeinde klingt? Ein kleines Rätsel mit vier möglichen Antworten:

- Die grösste Glocke läutet um 23.30 Uhr fünf Minuten lang das alte Jahr aus. Über den Jahreswechsel läuten alle Glocken.
- Zuerst schlägt die Turmuhr Mitternacht. Dann begrüssen die Glocken das neue Jahr.
- Die Glocken läuten eine Stunde lang zum Jahreswechsel, nur beim Stundenschlag verstummen sie kurz.
- Nach 23.45 Uhr läuten alle Glocken bis kurz vor Mitternacht das alte Jahr aus. Nach dem Stundenschlag läuten sie das neue Jahr ein.

Die letzte Antwort ist richtig. Für die meisten war die Frage auch nicht schwierig. Oder doch?

Jüngere Leute wissen kaum mehr, was die Glockenzeichen bedeuten. Sie versenden zwar Berge von Kurzbotschaften (SMS). Dass Glockenzeichen aber auch Kurzbotschaften für Eingeweihte sind, ist ihnen zu wenig bekannt. Manche Kinder kennen heutzutage kaum mehr den Unterschied zwischen Läuten und Schlagen. Ich erkläre es ihnen so: Beim Läuten schwingen die Glocken hin



Erfahrene Sakristane wie Kurt Rohrer aus Sachseln brauchen die Läutordnung nur noch selten. Aber auch sie waren in ihrer Anfangszeit froh darum.

(Bilder: Donato Fisch)

und her. Beim Schlagen schlägt ein Metallhammer von aussen an die ruhende Glocke.

Glocken und der Sonntagsbraten

Das Gebetsläuten im Laufe des Tages ist auf das Stundengebet der Mönche zurückzuführen. Heute wird in der Regel dreimal am Tag geläutet; am Morgen (Laudes), am Mittag (Sext) und am Abend (Vesper). Das abendliche Betläuten verschiebt sich je nach Sonnenstand beispielsweise zwischen 18.00 Uhr im Winter und 20.00 Uhr im Sommer. Noch zu meiner Kinderzeit hiess eine elterliche Ermahnung: «Beim Betläuten kommt ihr nach Hause.» So schlecht war diese Regel gar nicht. Dafür gab es zur Belohnung eine Gutenachtgeschichte. Das Läuten zu den Tageszeiten ist sowohl bei katholischen als auch bei reformierten Kirchen Tradition. Im Empfinden von Aussenste-

henden nimmt das sonntägliche Geläute an Wallfahrtsorten kein Ende mehr. Zu jedem Gottesdienst gehört in der Regel dreimaliges Geläute. In Alpnach lautet die Anweisung für einen Festtagsgottesdienst so: Um 09.00 Uhr Wisiläuten: Glocke 1 (grösste) sechs Minuten lang. Von 09.20–09.28 Uhr Zusammenläuten: Glocken 6/5/4/3/2/1. Wandlung: Glocke 1. Wer früher in Zeiten ohne Handys zu Hause in der Küche stand und das Mittagessen vorbereitete, konnte sich am Wandlungsläuten orientieren und zur richtigen Zeit den Backofen einschalten.

Fehler kann man hören

Das Glockengeläute ist heute in den meisten Kirchen computergesteuert. Der Sakristan sorgt dafür, dass zu gegebener Zeit die Glocken in der richtigen Reihenfolge zu läuten beginnen. Beim Haupt- oder Zusammenläuten vor dem Gottesdienst beginnt dieses immer bei der kleinsten

Glocke mit dem höchsten Ton. Zuletzt verklingt nach dem Läuten die grösste der verwendeten Glocken. Ein kleiner Fehler in der Programmierung bewirkt, dass Leute unsanft geweckt werden, am Morgen verschlafen oder beim Kaffeetrinken schmunzeln. Niemandes Fehler sind so gut zu hören wie jene des Sakristans. Dass solches nicht zu häufig vorkommt, dafür gibt es die Läuordnung. In Alpnach umfasst diese fünf A4-Seiten. In Kerns sind es deren 17. Gnade Gott dem Sigristen, der den Wechsel von der Winter- auf die Sommerzeit verschläft. Für einige Leute hört der Spass schon auf, wenn beim Aufzug eines Sommergewitters die Glocken nicht unverzüglich zu läuten beginnen.

Wätter lyyte

Das Wetterläuten ist sowieso eine Sache für sich. Einige Kirchen in Obwalden kennen bis heute die Tradition, beim Herannahen eines Gewitters mit einer oder mehreren Glocken zu läuten. Wobei gemäss Recherchen des verstorbenen Sagenforschers Hanspeter Niederberger (im Buch: Geister, Bann und Herrgottswinkel) das Wetterläuten gewisser Kirchen und Kapellen mehr gilt



17 Seiten umfasst die Läuordnung der Kirche Kerns. Josef Durrer kennt sie praktisch auswendig.

als das der anderen. Die Kirche im Giswiler Grossteil – Antonius dem Einsiedler (Syywli-Toni) geweiht – zählt offenbar im Volksglauben zu den wirkkräftigeren. In Alpnach läuten beim Herannahen eines Gewitters drei Glocken. Droht auch noch Hagel, so wird eine vierte dazugeschaltet. Oft steht auf Glocken die Inschrift «vivos voco, mortuos plango, fulgura frango» – Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich. Wäre dem immer so, bräuchte der Kirchturm keine Blitzschutzanlage.

Schneller als die Todesanzeige

Sobald die Angehörigen auf dem Pfarramt einen Todesfall melden, spätestens aber im Anschluss an den darauf folgenden Gottesdienst, ist es Zeit für das «Chlänkä». Ein Glockenzeichen verkündet den Tod eines Pfarreiangehörigen. Hier sind wieder Unterschiede zwischen den verschiedenen Dörfern feststellbar. Sobald es chlänkt, wissen zumindest die älteren Leute, dass sie beim Aushang der Kirche nachsehen können, wer gestorben ist. Wobei sie vorher schon anhand der Art des Chlänkens hören, ob ein Mann oder eine Frau gestorben ist. Meist sind somit die Glocken schneller als die Todesanzeige. Aber nur für diejenigen, die ihre Sprache verstehen.

Weitere Traditionen

Bei Aufzug einer neuen Glocke ist es üblich, dass alle im Turm verbliebenen Glocken ihre neue Schwester mit frohem Geläute begrüßen. Leider lässt sich so ein Glockenaufzug – der traditionellerweise am Seil durch Schulkinder erfolgt – auch in Obwalden nur noch ganz selten miterleben. Noch eine Tradition im Zusammenhang mit Glocken ist erwähnenswert. Glocken werden immer am Freitagnachmittag um 15.00 Uhr gegossen. Dafür gibt es sowohl eine religiöse als

Chlänkä

Das Chlänkä (Endläuten) unterscheidet sich in Obwalden von Kirche zu Kirche. Hier eine Auswahl:

Alpnach: Glocke Nr. 4 – 4 Minuten lang. Dazwischen 1 Minute Pause. Mann 3-mal/Frau 2-mal/Kind nicht.

Kerns: Glocke Nr. 5 – 3 Minuten lang. Dazwischen 30 Sek. Pause. Mann 3-mal/Frau 2-mal/Kind je nach Geschlecht.

Sachseln: Glocke Nr. 4 – Mann 3-mal 3 Minuten/Frau 2-mal 4 Minuten. Dazwischen 1 Minute Pause. Kind keine Angaben. Priester 3-mal 3 Minuten Glocke Nr. 2.

Sarnen: Glocke Nr. 3 – 3,5 Minuten. Dazwischen 30 Sek. Pause. Mann 3-mal/Frau 2-mal/Kind Glocke Nr. 7. Priester Glocke Nr. 1.

Schwendi: Kleinste Glocke – 2 Minuten lang. Dazwischen 1 Minute Pause. Mann 3-mal/Frau 2-mal/Kind 1-mal.

Der Ausdruck «Däm chlänkt äs eppän äismaals» bedeutet gemäss Obwaldner Mundart-Wörterbuch von Karl Imfeld: Der hat nicht mehr lange zu leben.

auch eine weltliche Erklärung. Freitag um 15.00 Uhr ist einerseits die Todesstunde Christi. Andererseits hat der Glockengiesser seine Arbeit am Freitagnachmittag so weit vorbereitet, dass alles bereit zum Guss ist. Der eigentliche Guss dauert nur wenige Sekunden. Nachher bleibt über das Wochenende viel Zeit zum Auskühlen.

Seit bald tausend Jahren vermitteln Glocken Kurzbotschaften (in den letzten 20 Jahren SMS genannt). Überlegen Sie sich, wenn Sie das nächste Mal eine Kirchenglocke läuten hören, was Ihnen diese mitteilen möchte.

Donato Fisch

Katholisches Arbeitnehmer-Sozialinstitut feiert 50 Jahre

«Die Kirche hat etwas zu sagen»

Der Sozialethiker und Theologe Thomas Wallimann-Sasaki (48) leitet seit bald 14 Jahren das Sozialinstitut der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) der Schweiz. In Zeiten wirtschaftlicher Anspannung sei die Kirche gefragt, sagt er.

«Wir greifen sozialpolitische und sozialetische Fragen auf, bearbeiten diese fachlich fundiert und vermitteln sie bedürfnisgerecht», heisst es auf der Internetseite des Sozialinstituts der KAB. Entsprechend veröffentlicht Thomas Wallimann-Sasaki etwa im «Treffpunkt», der Zeitschrift der KAB, immer wieder Gedanken und Kommentare zu aktuellen Abstimmungsvorlagen, zuletzt etwa zur Abzocker-Initiative, zur Familienpolitik oder Revision des Asylgesetzes.

Kostenfaktor Arbeitnehmer

Mittlerweile blickt das von Wallimann geleitete Institut auf eine 50-jährige Geschichte zurück. Vieles hat sich seit den Gründerjahren geändert. Und dazu gehört nicht nur, dass die KAB-Mitglieder vielfach bereits im Pensionsalter sind. Jüngere Leute finden eher selten zur katholischen Arbeitnehmerbewegung, die sich über Jahrzehnte dahinziehende Auflösung des katholischen Milieus hat auch hier Spuren hinterlassen.

Für Thomas Wallimann kein Grund, den Kopf hängen zu lassen. Denn auch in der modernen Arbeitswelt sind die Herausforderungen gross. Eigentlich habe diese Arbeitswelt sehr viele Ähnlichkeiten mit jener des späten 19. Jahrhunderts, als die Menschen im Zuge der industriellen Revolution in den Fabriken schufteten, meint er. Wenn der heutige Ar-

beitnehmer bloss als Kostenfaktor gesehen werde, dann zeige dies, dass Errungenschaften wie soziale Partnerschaft, Zukunftssicherung oder Sicherheit am Arbeitsplatz nicht selbstverständlich seien, sondern immer wieder neu erkämpft werden müssten. «Die geläufige Überlegung, dass sich jedes Problem ökonomisch lösen lässt, hat dazu geführt, dass Arbeitnehmer wieder auf einen Kostenfaktor reduziert worden sind.» Auf diese Weise verlören die Leute relativ rasch die Freude an ihrer Arbeit. Und das wiederum habe Auswirkungen auf deren Qualität.

Wallimann sieht allerdings auch Positives. Viele kleine und mittlere Unternehmen seien vorbildliche Arbeitgeber, die Sorge zu ihren Arbeitnehmern trügen. Und die Rolle der christlichen Sozialethik in Wirtschaftsfragen? Wallimann zeigt auf ein älteres Plakat in seinem Büro: «Wirtschaft soll den Menschen dienen», ist da zu lesen. Ein Wirtschaftssystem und eine Wirtschaftstheorie,

die dieses urbiblische Gebot ernst nähmen, kämen nicht darum herum, den Menschen als «unverrückbaren Faktor» zu definieren – und nicht den Gewinn.

Die christlichen Prinzipien

Mit Blick auf die Zukunft betont der Institutsleiter, dass angesichts des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels die Stimme der Schweizer Bischöfe in sozial- und wirtschaftsethischen Fragen künftig gefragter sein wird. Die christlichen Positionen und Werthaltungen seien in der heutigen Gesellschaft kaum mehr selbstverständlich. Überhaupt solle sich die Kirche vor Ort pointierter äussern, meint Wallimann, hat aber keine fertige Lösung bereit. «Das heisst ja nicht, dass der Pfarrer plötzlich politisch predigen muss. Es geht um ein Rückbinden aktueller Fragen an die christlichen Prinzipien.» Die Menschen müssten jedenfalls feststellen können: «Die Kirche hat uns gehört, die Kirche sagt etwas dazu.» (kipa)

www.sozialinstitut-kab.ch



Der Sozialethiker und Theologe Thomas Wallimann-Sasaki leitet das Sozialinstitut der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). (Bild: Josef Bossart)

AZA 6064 Kerns
Abonnemente und Adress-
änderungen: Administration
Pfarreiblatt Obwalden
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77
maria.herzog@bluewin.ch

46. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Eveline Burch. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch, www.ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens.
Redaktionsschluss Ausgabe 2/14 (26. Januar bis 8. Februar): Dienstag, 14. Januar.

Ausblick Rückblick

In eigener Sache: Donato Fisch wird neuer Redaktor



Donato Fisch (rechts) ist neu für die Redaktion des Pfarreiblattes Obwalden verantwortlich. Sein Vorgänger Daniel Albert tritt nach 22 Jahren ab. (Bild: J. Reinhard)

Beim Pfarreiblatt steht ein personeller Wechsel an: Der langjährige Redaktor Daniel Albert hat sich entschieden, die Verantwortung für das Pfarreiblatt Obwalden abzugeben. Vor 22 Jahren hat er diese Teilzeit-Aufgabe übernommen und seither den allgemeinen Teil von 506 Pfarreiblatt-Ausgaben konzipiert, redigiert und gestaltet. Während dieser Zeit war er auch Triebkraft für verschiedene konzeptionelle und inhaltliche Neuerungen. Aktuelle Inhalte und ein zeitgemässes Erscheinungsbild waren ihm stets ein Anliegen. Sein Nachfolger wird Donato Fisch, der

schon seit einigen Jahren in der Pfarreiblatt-Redaktionskommission mitwirkt. Der Wechsel erfolgte offiziell auf den 1. Januar 2014. Daniel Albert wird seinen Nachfolger in den nächsten Wochen einarbeiten. Er wird dem Pfarreiblatt Obwalden weiterhin als freier Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

Das Dekanat Obwalden als Herausgeber des Pfarreiblattes dankt Daniel Albert für sein langjähriges und engagiertes Wirken beim Pfarreiblatt Obwalden und wünscht dem neuen Redaktor Donato Fisch viel Erfolg und Freude bei seiner Tätigkeit.

Sachseln: Positives Ergebnis

Die Kirchgemeinde Sachseln hat die Innenrenovation 2012/13 der Pfarr- und Wallfahrtskirche termingerecht abschliessen können. Zwischen Januar und März 2014 werden noch die Revisionsarbeiten an der Orgel erfolgen. Baukommissionspräsident Wendelin Windlin konnte anlässlich der Kirchgemeindeversammlung die vorläufige Abrechnung präsentieren. Diese wird voraussichtlich rund 100 000 Franken unter dem Kredit von 950 000 Franken liegen. Die definitive Bauabrechnung legt der Sachslener Kirchgemeinderat im Mai 2014 nach Abschluss der Orgelrevision vor. (df)



Selbst kleinste Details erstrahlen wieder in neuem Licht. (Bild: df)